
Inhalt

Vorwort: Zusammen geht es besser!	2
Einleitung: Das Denkmal in der Energiewende	3
Zum Wert denkmalgeschützter Dächer im Land Brandenburg	4
Was spielt für die Bewertung eine Rolle?	6
Habe ich eine geeignete Dachfläche?	8
Strategien zur Verbesserung	10
Ihr Weg zur Genehmigung	12
Checkliste für Ihren Antrag	13
Denkmalgerechte Solarkataloge	14
Glossar	15
Beratung und Information	15
Anhang	15

Zum Wert denkmalgeschützter Dächer im Land Brandenburg

Nach den großen Zerstörungen und baukulturellen Verlusten im Zweiten Weltkrieg und auch durch die vielen Abrisse danach, kam es ab den 1960er Jahren zu einer weltweiten Kritik am Verlust historischer Stadträume und ihrer besonderen Lebensqualitäten. Dies führte auch in der DDR – die um internationale Anerkennung als eigenständiger Staat rang – zu einem zumindest offiziellen Umdenken bis hin zu einem, in einigen Teilen, trotz ideologischer Deformierungen, sehr modernen Denkmalschutzgesetz, das 1976 erlassen wurde.

Da aber alle Experimente – wie in Bernau bei Berlin – die historischen Altstädte mit Hilfe der industriellen Plattenbauweise zu erhalten gescheitert waren, kam es auch zu Ersatzneubauten, und vereinzelt sogar zu rekonstruierenden Wiederherstellungen nach historischem Vorbild.

Trotzdem blieben Maßnahmen mit Abriss verbunden. Diese waren vollzogen bzw. geplant, als die DDR mit ihrem starren System der staatlich zentral gelenkten Wirtschaft 1989 implodierte. Gerade im heutigen Land Brandenburg war daher der historische Baubestand noch überwiegend vorhanden, wenn auch in einem oft ruinösen Zustand.

Durch ein Sofortprogramm der Bundes- und Landesregierung wurde diese wertvolle Substanz zu-

nächst großflächig gesichert. Große und mit erheblichen öffentlichen Mitteln vor allem der Städtebauförderung, finanzierte denkmalgerechte Sanierungsmaßnahmen in historischen Stadtkerne führten nach der Wiedervereinigung über 30 Jahre zur Wiedergewinnung einer Wohn- und Lebenswelt in Städten wie Potsdam, Brandenburg an der Havel, Perleberg, Angermünde, Neuruppin, Kyritz oder Luckau, sowie Herzberg, Beeskow und in vielen weiteren Städten, die heute von den Bewohnern positiv wahrgenommen wird und große touristische Anziehungskraft besitzt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen im Land Brandenburg hat hier als kommunaler Verbund wesentlich zum Erfolg beigetragen.

Historische Dächer und Dachlandschaften haben in Brandenburg hierbei eine wichtige Funktion, da im Gegensatz zu Großstädten die Dächer bei den niedrigen Stadthäusern in den geschützten Denkmalbereichen oft eine besondere Sicht- und Erlebbarkeit im Stadtraum haben.

Die Dächer in denkmalgeschützten Dörfern, Gutsanlagen und an den Einzelarchitekturen sind für das ästhetische Erscheinungsbild oft ebenso wichtig, wie die Fassaden.



In den 1980er Jahren wieder hergestelltes historisches Gebäude in Bernau (BAR)



Material- und werkgerecht wiederhergestellte Dächer sind wesentlich für die Wirkung von historischen Bauten; Wusterhausen/Dosse (OPR)



Die Einheitlichkeit von Material und Gestaltung von Dachlandschaften ist häufig eine entscheidende Qualität des Erscheinungsbildes in denkmalgeschützten Siedlungen, Dörfern oder Altstädten; Gartenstadt Plaue (BRB)



Reetdächer waren ortstypisch für den Spreewald. Sie sind aber selten geworden und sind besonders schützenswert; Spreewalddorf Lehde (OSL)



Bei sehr exponiert stehenden Denkmalen sind alle Dachflächen einsehbar und gehören oft wesentlich zum hohen gestalterischen Anspruch; Kaiserbahnhof Joachimsthal (BAR)



Flachgeneigte Dächer der Gebäude des 20. Jahrhunderts sind oft nicht einsehbar, Eisenhüttenstadt (LOS)

Insbesondere geneigte Dächer sind im öffentlichen Raum wirksam. Satteldächer, Mansarddächer, Pultdächer oder Walmdächer dienten als entscheidendes bauliches Element zum Schutz vor Witterung, aber auch zur architektonischen Gestaltung des Bauwerks, der Gutsanlage, der Siedlung oder einer Stadt.

Ob schlicht oder sehr aufwendig, immer waren Dächer im Fokus gestalterischer Betrachtung, die sich auch an Einzelheiten wie Firsten, Ortgängen, Graten, Kehlen, Traufen, aber auch Schornsteinen oder Gauben zeigt.

Historische Dächer zeigen ortstypische Konstruktionen und in der Region vorkommende Baumaterialien. Dachziegel oder Schiefer, Reet, Stroh oder Holzschindeln. In ihrer handwerklichen Eigenart bilden Dächer so über Jahrhunderte gewachsene Traditionen und das Leben ihrer Bewohner ab.

Denkmalgeschützte Dächer sind damit Quellen und Zeugnisse menschlicher Geschichte und prägende Bestandteile der Kulturlandschaft des Landes Brandenburg, die es zu schützen, zu erhalten, zu pflegen und zu erforschen gilt. Denkmale stellen mit ihren Dachlandschaften als gebaute Kultur eine wichtige Ressource der heutigen Lebensqualität im Lande dar.

Strategien zur Verbesserung

Im Rahmen der Einzelfallbetrachtung ist zu klären, ob durch konstruktive und gestalterische Verbesserung von Eigenschaften der geplanten Anlage eine denkmalverträgliche Variante erreicht werden kann. Dies kann sich auf die Konstruktion, Lage/Anordnung und Größe oder die Gestalt der technischen Anlage beziehen.

Ziel ist eine schonende und gestalterisch verträgliche Einfügung in den Bestand. Daher ist darauf zu achten, dass auffällige Farbkontraste oder Raster und starke Spiegelungen vermieden werden. Es ist eine zusammenhängende, visuell ruhige Fläche zu bilden, die keine Stufen oder auffällige Lücken und Aussparungen bildet. Um die Dachkubatur nicht zu verändern, sollte die Anlage von den Dachkanten deutlich abgerückt sein, sehr flach aufliegen oder in die Dachfläche integriert werden. Lösungen sind am besten für den Einzelfall planerisch in frühzeitiger Abstimmung mit den Denkmalbehörden zu entwickeln.



Negativbeispiel: Die Anlagen überdecken fast vollflächig die Dächer. Sie sind weit sichtbar und stehen im starken Kontrast zu Material und Farbe der traditionellen Bauten



Negativbeispiel: verspringende, unruhige Anordnung. Das eigentliche Dach stellt nur noch eine Restfläche dar

Grundlage für die Entwicklung denkmalverträglicher Lösungen ist die Kenntnis der historischen Substanz und der Gestaltwerte des Denkmals und die Wirkung auf seine Umgebung. Diese sind ggf. durch Voruntersuchungen zu ermitteln. Wir beraten Sie hierzu im Einzelfall gerne! Das Erscheinungsbild zusammen mit der geplanten Solaranlage sowie die Einsehbarkeit aus dem öffentlichen Raum ist ggf. visuell bzw. im Modellversuch darzustellen.

Sollte eine erhebliche Beeinträchtigung des Denkmals zu erwarten sein, zum Beispiel durch die Verdeckung denkmalprägender Dach- und Fassadenansichten, sind grundsätzlich Alternativen zur Energieerzeugung und / oder alternative Standorte nachvollziehbar zu prüfen und Strategien für Ersatzflächen zu entwickeln.



Negativbeispiel: Im öffentlichen Stadtraum können sich unterschiedliche Anlagetypen sehr exponiert sammeln. Das qualitätsvolle Stadtbild wird dabei erheblich beeinträchtigt



Negativbeispiel: Auch dunkle Module können sich durch Spiegelung stark von der Dachfläche abheben